Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 24 (1916)

Heft: 15

Vereinsnachrichten: Aus dem Vereinsleben

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Aus dem Vereinsleben.

Baden. Die am letzten Sonntag von den Samaritervereinen Baden und Siggenthal, unter der Leitung des Herrn Hirschmann, durchgeführte Uebung auf dem Ebnehof nahm einen äußerst günstigen Verlauf. Etwas nach 2 Uhr begann der Aufstieg vom Schulhaus Nußbaumen nach dem Arbeitsplatz beim Ebnehof, der ca. um 3 Uhr erreicht wurde.

Bald waren alle 52 Teilnehmer intensiv an der Arbeit. Die gestellte Aufgabe war: Beim Holzfällen Verunglückte müssen vermittelst improvisierten Transportmitteln fortgeschafft werden.

Mit sichtlichem Interesse wurde die Aufgabe richtig gelöst und schon nach kurzer Zeit stand man mitten in kunstgerechten Tragbahren und Schleifen. Eine „Krätze" und eine „Grasbäre", in der man, nebenbei bemerkt, wie in Polster lag, fehlten nicht. Ordonnanzmaterial wurde nicht verwendet, sondern ausschließlich selbst gefälltes Holz und Weiden, und gerade das verlieh den verschiedenen Tragmitteln den Reiz des Interessanten.

Nach zwei Stunden reichlicher Arbeit wandten sich die Teilnehmer wieder Nußbaumen zu, woselbst sie in der „Waage" noch ein gemütliches Stündchen verbrachten.

Allen, die zum Gelingen der Uebung beigetragen, sei nochmals bestens gedankt, und auf ein baldiges Wiedersehen bei einer ebenso interessanten Uebung!

Fi.

Bern-Länggasse. Samariterverein. An der Auffahrt (1. Juni) hat die Sektion ihren Frühjahrsausflug (ohne Uebung) gemacht und zwar eine von Samaritervereinen wohl selten ausgeführte Aarefahrt Bern-Aarberg. Obschon am 28. Mai wegen ungünstiger Witterung auf den 1. Juni verschoben, wollte sich auch diesen Morgen die löbl. „Susanna" lange nicht zeigen. Als am 7 Uhr beim Rendez-vous alles mit Schirmen erschien, glaubte niemand an die Ausführung unseres Ausfluges. Gleichwohl, um nicht noch einmal zu verschieben, wurde Abfahrt beschlossen und punkt 8 Uhr wurden 2 Schiffe mit ca. 40 Mitgliedern unter der bekannten, guten Führung von Herrn Herzig vom Stapel gelassen. Anfangs gab es wohl Zähneklappern und mancher suchte sich hinter seinem Freunde vor dem Luftzug zu schützen. Es dauerte aber gar nicht lange, denn bald setzte sich „Leben" in die Gesellschaft. Nach $1^1/_4$stündiger Fahrt um Bern herum landeten wir in der Neubrücke (noch auf Stadtgebiet) und fuhren nach einem wohl gemundeten „Znüni" um 10 Uhr wieder weiter. Bei schönster Witterung ging es an steilen Felsen, an blumengeschmückten Wiesen und grünem Wald vorbei und unter fröhlichem Gesang kamen wir nur zu schnell in Niederried (Stauwehr) an. Nachdem unsere Schiffe mittelst Aufzug und Rollwagen auf die andere Seite des Stauwehrs gebracht worden sind, konnten wir nach ca. 1 Stunde unsere Wasserreise fortsetzen und kamen um $1^1/_2$ Uhr in Aarberg an. Hier wartete uns in der Gartenwirtschaft Müller ein währschaftes Mittagessen, das unserem knurrenden Magen gute Samariterdienste leistete.

Nach einem gemütlichen Beisammensein und Besuch des Städtchens wurde noch eine Fußtour über Lyß nach Station Suberg angetreten, woselbst uns dann das Dampfroß nach Bern führte. Jedermann kehrte nach Hause mit der Genugtuung, einen schönen und interessanten Tag verlebt zu haben. Str....r.

Gattikon-Langnau. Wie alljährlich, so fanden sich auch dieses Jahr am Sonntag, den 25. Juni, nachmittags 1 Uhr, eine schöne Zahl Samariter und Samariterinnen zusammen, um hinauszuziehen in den Wald des städtischen Forstamtes Sihlwald. Ein wunderschöner Sonntag winkte uns entgegen, als wir mit den Improvisationsarbeiten begannen in der sogenannten „Riesleten", wo unser langjähriger Vizepräsident und Ehrenmitglied sein Domizil hat und die nötigen Vorbereitungen getroffen hat. Nun wurde tüchtig gearbeitet, Tragbahren, Schleifbahren, Wagen wurden errichtet, um an der anschließenden Transportübung einen sicheren und korrekten Transport auszuführen. Nach einem kleinen Imbiß und einem Trunk wurde die Supposition bekanntgegeben und sofort an die Arbeit gegangen, die keine leichte war. Zehn Knaben belustigten sich mit den Rollwagen, die für den Holztransport bestimmt sind, und verloren die Herrschaft über das Vehikel. Bei einer scharfen Kurve überschlug sich der Wagen zirka 400 m außerhalb der Riesleten und schleuderte etliche über einen zirka 50 m fast senkrechten Abhang hinunter, wo alle mit schweren Knochenbrüchen gefunden und mittelst langen Seilen (Seiltransport) hinaufbefördert wurden. Eine schwere Arbeit, die manchen Tropfen Schweiß gekostet hat, um die Verunglückten auf die erste Lagerstätte zu bringen, mittelst den angefertigten Improvisationen. Nach erfolgter Kritik wurde noch ein Stündchen fröhlichen Beisammenseins genossen, bis uns ein herannahendes Gewitter zwang, Abschied zu nehmen, mit der Genugtuung, einen schönen und lehrreichen, aber strengen Sonntag verlebt zu haben, zum Wohle der leidenden Menschheit. J. H.

Lichtensteig. Sanitätsverein. Schon lange war es Wunsch und Ziel unseres Vereins, in unserm

Städtchen einen Samariterverein zu gründen. So wurde dann beschlossen, eine Versammlung abzuhalten mit dem Thema: Gründung eines Samaritervereins. Zu dieser Versammlung fanden sich eine schöne Anzahl Damen ein, die sich bereit erklärten, sich unserm Verein anzuschließen und sich so jederzeit dem edlen Samariterwesen zu widmen.

Es wurde beschlossen, den Verein Sanitäts- und Samaritervereinigung zu nennen. Der Vorstand wurde aus folgenden Mitgliedern bestellt: Präsident: Herr G. Rutz-Wild; Uebungsleiter: Herr J. A. Gmür; Aktuar: Herr K. Brühweiler; Kassier: Herr Nik. Bösch; fünftes Mitglied: Frau Marie Wodey, und Beisitzerin: Frl. Klara Fitzi. K. B.

Meilen und Umgebung. Sonntag, den 2. Juli 1916, schloß der hiesige Samariterverein seinen während den letzten Wochen durchgeführten Kurs für häusliche Krankenpflege mit der obligatorischen Prüfung. Eine recht ansehnliche Zuhörerschar hatte sich im Hotel „Löwen" in Meilen eingefunden, um sich zu überzeugen, daß die Kursteilnehmer mit Fleiß und Ausdauer sich bemüht hatten, sich diejenigen Fähigkeiten und Handgriffe anzueignen, die zur häuslichen Krankenpflege gehören.

Nach kurzer Begrüßung durch den Vorsitzenden des Vereins begann Herr Dr. med. H. Aeberly, Meilen, um 2¼ Uhr die Prüfung. Wir wollen gleich von vorneherein bemerken, daß im ganzen gut gearbeitet wurde. Waren auch die Antworten in manchen Fällen für die Zuhörer nicht gut hörbar, so hatte man doch aus den uns vorgezeigten praktischen Aufgaben unbedingt die Ueberzeugung gewonnen, daß die Kursteilnehmer einen guten, einläßlichen Unterricht genossen hatten. Wie still und ruhig und doch rasch eilten sie umher, um für diesen Patienten ein Bett zurecht zu machen, einen andern umzubetten, wieder einem die Wäsche zu wechseln, und alles wurde „kunstgerecht" besorgt. Beim Betrachten der vorgeführten Arbeiten hatte man den bestimmten Eindruck, daß sich die Teilnehmer alle wohl bewußt sind, welch großen Vorteil für eine Familie die Kenntnisse der Krankenpflege bieten. Wie viele Schmerzen können in kranken Tagen nicht gelindert werden durch eine sorgfältige Pflege, die jeder Arzt wohl richtig zu schätzen weiß.

Am Bankett, das sich der Prüfung anschloß, dankte Herr Dr. Hugentobler, Uetikon, als Vertreter des schweiz. Roten Kreuzes, der Kursleitung für die Veranstaltung und die tadellose Durchführung des Kurses. Er hob dabei besonders hervor, daß eine gute Krankenpflege die Bemühungen des Arztes wesentlich erleichtert. Herr Hauser, Präsident des Samaritervereins Meilen und Umgebung, verdankte hierauf die freundlichen Worte des Vertreters des Roten Kreuzes und verband damit den Dank des Vereins an Herrn Dr. med. H. Aeberly, der auch für diesen Kurs seine wertvollen Kenntnisse und seine Zeit wiederum in den Dienst der guten Sache gestellt habe. Nicht mindern Dank gebührt auch der Gemeinde-Krankenschwester Ida von Uetikon, die sich mit dem gründlichen praktischen Unterricht den Dank aller Teilnehmer gesichert habe. Hoffen wir, daß sie uns auch später wieder mit ihren reichen Kenntnissen und Erfahrungen zur Seite stehen werde. Dank sind wir auch unserm Mitgliede Frl. Ch. Marty schuldig, welche als Haushaltungslehrerin während des Kurses Gelegenheit gab, sich die Kenntnisse für die Herstellung einer richtigen, zweckmäßigen Krankenkost anzueignen. Frl. Marty dankte hierauf namens der Teilnehmer der Kursleitung für die reichen Belehrungen, die denselben vermittelt worden, und zum Zeichen des Dankes ließ sie den Leitern Blumen überreichen. Noch sprach Herr Hugo Vögelin, Zürich, als Vertreter des schweiz. Samariterbundes, indem er Dank und Gruß des Zentralvorstandes überbrachte und die Samariter von Meilen und Umgebung ermunterte, ebenso eifrig wie bisher am Ausbau des Samaritergedankens weiterzuarbeiten.

An diesen offiziellen Teil schloß sich eine gut gelungene Unterhaltung an, die mit einem künstlerisch vorgetragenen, vierhändigen Klaviervortrag eröffnet wurde. Hierauf folgten Couplets, Theaterstücke, ein paar Tänze usw. Von den zahlreichen Bühnenproduktionen, die alle recht viel Unterhaltung boten, möchten wir nur „Die verunglückte Teestunde" erwähnen, in deren Verlaufe verschiedene humoristische Vorkommnisse während des Kurses ans Licht gebracht wurden. Wir sagen hiermit der Verfasserin, sowie den Darstellern unsern besten Dank. Aber auch den übrigen Mitwirkenden am Unterhaltungsprogramm gebührt ein Kränzchen und nicht zuletzt „dem schönen Leopold".

So haben wir also wieder einen Kurs mitsamt der „gefürchteten" Prüfung hinter uns und die gewohnte Arbeit kommt wieder zu ihrem Rechte. Frisch wollen wir wieder unsere Uebungen weiterpflegen, damit wir stets gerüstet sind, wenn Not an Mann kommen sollte. J. W.

Neumünster, Enge-Wollishofen und Birmensdorf. Nach langer Regenzeit von prächtigem Sonnenschein begünstigt, zogen in der Morgenfrühe des 16. Juli die Mitglieder von Neumünster und Enge-Wollishofen dem von Obstbäumen reich umgrenzten Birmensdorf zu, um gemeinsam mit dem dortigen Verein eine größere Uebung durchzuführen.

Zur allgemeinen Freude wohnte unser geschätzter Zentralpräsident, Herr Rauber aus Olten, auf unsere

Einladung hin der Uebung bei; vom Sekretariat des Roten Kreuzes konnte infolge Verhinderung leider kein Vertreter erscheinen.

Nachdem der von der Wanderung leer gewordene Magen gestärkt worden, gab die Uebungsleitnng als Grundlage für die Tagesarbeit folgende Supposition bekannt: In einer Kiesgrube außerhalb des Dorfes sind durch einen Erdrutsch eine Anzahl Arbeiter verschüttet worden. Die Verunglückten sind durch die unverletzt gebliebenen Arbeiter bereits ausgegraben. Die in der Ortschaft weilenden beiden Samaritervereine werden gemeinsam mit der Sektion Birmensdorf zu sofortiger Hilfeleistung aufgeboten.

Die Mehrzahl der Damen begab sich nebst einigen Herren sofort nach der etwa $^1/_4$ Std. entfernten Unglücksstelle, wo ihrer reichlich Arbeit harrte. Die Bergung der Verunglückten war eine anstrengende Leistung, galt es doch, dieselben durch das regenverweichte Gelände vorerst aus der gefährlichen Zone zu entfernen, was denn auch unter Aufopferung der sauberen Schuhe und Kleider gelang. Der angewandte Transport von Hand wies hie und da Mängel auf und wenn auch das schwierige Terrain seine Schuld daran trug, so hätte gewiß oftmals gerade die korrektere Durchführung des Transportes die Schwierigkeiten vermindert. Doch „Ende gut, alles gut", schließlich waren alle Patienten mit zweckmäßigen Verbänden versehen und wurden wiederum durch Handtransport und auf einer rasch improvisierten Schleifbahre bergab in das zur Verfügung stehende Schützenhaus verbracht.

Die im Dorf zurückgelassenen Mitglieder waren indessen ebenfalls nicht untätig geblieben und bald erschienen die von denselben improvisierten 2 Wagen mit größtenteils selbst verfertigten Bahren und rasch waren die Patienten auf denselben verladen. Soweit sie nicht plaziert werden konnten, wurden sie von einer Trägerkolonne per Ordonnanzbahre nach dem in der Scheune des Gasthof zur „Sonne" von einigen Aktiven eingerichteten Notspital verbracht. Zweckmäßige Einrichtung und Organisation desselben, sowie auch kräftiges Eingreifen der beim Abladen der Patienten tätigen Herren ermöglichten es, daß die übrigens recht fröhlich dreinschauenden „Verunglückten" in kurzer Zeit auf den vorhandenen Notbettstellen, sowie den hergerichteten Strohlagern untergebracht waren.

Die nunmehr folgende Kritik von Herrn Dr. Wyß, Birmensdorf, führte den Teilnehmern die vorgekommenen Mängel und Fehler zu Gehör. Doch auch der anerkennenswerten Leistungen wurde gedacht und nachdem der Kritiker noch die Mitglieder der drei Vereine zu intensiver Weiterarbeit in ihrer Sektion aufgemuntert hatte, wurde mit den Aufräumungsarbeiten begonnen.

Da nach ernster Arbeit es auch an Fröhlichkeit bei den Samaritern nicht fehlt, besammelten sich die ca. 110 Teilnehmer zu gemeinsamem Mittagessen, um hierauf bei Tanz, sowie gediegenen ernsten und heiteren Vorträgen einige Stunden der Geselligkeit zu pflegen. Als dann um 6 Uhr die Schar wieder heimwärts zog, tat sie es wohl mit dem Bewußtsein, einen schönen Sonntag verlebt, aber auch den Vormittag desselben einer guten Sache geopfert zu haben.

W.

Nidau. Samariterverein. Nachdem sich der Samariterverein Nidau jahrelang dem Schlafe ergeben hatte, rief der Kriegslärm 1914 die Freunde des Samariterwesens zusammen. Es wurde ein Kurs abgehalten, aus dessen Teilnehmer sich im Oktober des gleichen Jahres ein Verein bildete. Um die Weiterentwicklung desselben zu fördern und dem Wunsch der Allgemeinheit zu entsprechen, wurde an der diesjährigen Generalversammlung beschlossen, dieses Jahr wieder einen Kurs zu veranstalten. Ein solcher gelangte denn auch zur Durchführung. Zwar ist es kein leichtes bei dieser Jahreszeit, denn es mußte manch schöner Abend geopfert werden, aber auch manch einer, an dem man lieber zu Hause geblieben wäre; deren gab es ja in letzter Zeit genug. Erfreulich ist, daß gerade diejenigen aus den Außengemeinden treulich standgehalten haben. Durch Sturm und Regen haben sie den Weg gefunden.

Unter der bestbewährten Leitung des Herrn Dr. Levy, Arzt aus Biel, und Herrn Kummer, Hülfslehrer, ebenfalls aus Biel, gelangte denn der Kurs mit seinen 23 Teilnehmern (20 Damen und drei Herren), an ein glückliches Ende. Es darf mit Recht erwähnt werden, daß den beiden Herren Kursleitern, an der Schlußprüfung vom 15. Juli alle Ehre eingelegt worden ist. Herr Dr. Wyß sowohl, als auch Herr Schmidt, die Herren Experten des schweizer. Roten Kreuzes und des schweizer. Samariterbundes, sprachen über die Leistungen ihre beste Zufriedenheit aus, jedoch nicht ohne die Ermunterung, dem Verein beizutreten und das Samariterwesen zu fördern. Es hatte dies zur Folge, daß sich sämtliche Teilnehmer als Aktivmitglieder erklärten. Nach Schluß der Prüfung fand man sich zur gemütlichen Unterhaltung im Saal zum „Kreuz" zusammen. So hat der erste Samariterkurs, veranstaltet von unserem jungen Verein, einen erfreulichen Verlauf genommen, und es ist nicht zu bezweifeln, daß der im Kriegsjahr 1914 gegründete Bund, auch in den Jahren des Friedens fortgedeihen werde. Dafür bürgt uns schon, dank seiner geschätzten Dienste, unser verehrter Hilfslehrer, Herr Kummer.

Anschließend an die Schlußprüfung war der Besuch der Anstalt „Bethesda" in Tschugg vorgesehen. Der Wettergott trug gnädig seinen Teil an der Aus-

führung unseres Planes bei, indem er uns nach langem Regenwetter, einen wunderschönen Tag schenkte. „Es war ein Sonntag hell und klar." Bis nach Erlach trug uns das Dampfschiff, die „Stadt Biel", unserem Ziel entgegen, von wo aus wir dann über den Jolimont pilgerten und unter fröhlichem Geplauder bald die Gebäude der Anstalt erblickten. In wunderschöner Lage bieten sie mit ihren blumengeschmückten Fenstern und wohlgepflegten Gartenanlagen einen lieblichen, friedlichen Anblick. Wem würde da der Gedanke auftauchen, daß hier hinter diesen Mauern solch unsagbares Elend wohnen könnte. Gerade die jetzige Zeit stellt uns da vor ein gewaltiges Rätsel. Rings um unsere Heimat wütet der furchtbare Krieg, der unbarmherzig nur gesundes Blut fließen läßt, währenddem man hier diese armen, bedauernswürdigen Geschöpfe ihr erbärmliches Dasein fristen sehen muß. Der Anblick derselben muß bei jedem denkenden Menschen einen bleibenden Eindruck hinterlassen. Was einem noch besonders auffallen tut, ist die liebevolle Behandlung, die diesen Pfleglingen allen zuteil wird.

Der Besuch dieser Anstalt ist sehr zu empfehlen, denn wer erst einmal das Elend mitangesehen hat, wird begreifen, wie willkommen da auch die geringste Gabe ist. Daher der aufrichtigste Wunsch, man möchte solchen Liebeswerken der Menschenfreundlichkeit mehr Interesse entgegenbringen und sie nach Kräften unterstützen helfen.

Nidau, 20. Juli 1916.

Pfäffikon und Umgebung. Samariterverein. Donnerstag, den 6. Juli, starb nach längerem Krankenlager, im Alter von erst 33 Jahren, unser Ehrenmitglied Frl. Rosa Weiß. Der Verein verliert mit ihr ein überaus tüchtiges und treues Mitglied. Seit 1906 ununterbrochen demselben angehörend, machte sie alle Leiden und Freuden eines jungen, emporstrebenden Vereines mit. Wo es zu wirken galt für die gute Sache, war sie stets bereit, nach Kräften mitzuhelfen. So hat sie denn auch in der schwierigsten Zeit unseres Vereinslebens, im Jahr 1910, da der Verein infolge einer stetig zurückgehenden Mitgliederzahl einzugehen drohte, sich bleibende Verdienste erworben. Dank ihren Bemühungen gelang es, mit einer ansehnlichen Zahl Mitglieder, die nachher größtenteils dem Verein beitraten, einen neuen Kurs zu veranstalten, und so das sinkende Schifflein wieder ins richtige Fahrwasser zu bringen.

Während mehreren Jahren war die Verstorbene Vorstandsmitglied; ferner hatte sie lange Zeit den Samariterposten Pfäffikon inne. In dankbarer Anerkennung ihrer Verdienste wurde sie an der letzten Generalversammlung zum Ehrenmitgliede ernannt. Niemand ahnte damals, daß nach wenigen Monaten schon Frl. Weiß nicht mehr unter den Lebenden weilen würde. Doch von der heimtückischen Krankheit, die sie befallen hatte, sollte es keine Besserung mehr geben. Nach langen Leidenswochen, die die Kranke mit großer Geduld und Ergebung trug, war der Tod für sie eine Erlösung. Wir gönnen ihr die ersehnte Ruhe von Herzen. Ihr Leben war kurz aber sie durfte viel wirken. In aufrichtiger Dankbarkeit wird ihr der Samariterverein stetsfort ein gutes und bleibendes Andenken bewahren. J. R.

Rheintal. Lang ist's her, seit in diesen Annalen über unseren Verband Bericht erstattet worden. Und doch hat er ununterbrochen gearbeitet an der Förderung seiner Interessen.

Sonntag, den 2. Juli, hielt er seine diesjährige Hauptversammlung ab im Bad „Hobelwies", die aus den vereinigten Samaritervereinen Oberriet, Rüti, Altstätten-Au sehr zahlreich besucht war. Die statutarischen Traktanden wurden rasch erledigt. Ebenso ging die Revision der Statuten, die in Anbetracht der Umgestaltung der Vereinsverhältnisse notwendig geworden, glatt vonstatten im Sinne der Anträge der Delegiertenversammlung.

Anschließend fand eine Felddienstübung statt, die erste in dem Rahmen des Zweigvereines seit der neuen Umgestaltung.

Supposition: Unter den dieser Tage eingetroffenen erholungsbedürftigen Soldaten im „Bad" hat der Sanitätsoffizier verschiedene Krankheiten festgestellt und verordnet, daß die Kranken, um die Pflege zu vereinfachen, in einen gemeinsamen Krankensaal zu verbringen seien und dort bis zum Eintreffen von Berufspflegepersonal, von den Samariterinnen verpflegt werden sollen. Die Wartung, die Einrichtung des Krankensaales, der Transport der Kranken aus den einzelnen Zimmern der ziemlich großen Anlage in den Saal, sowie deren Verpflegung fiel dem Samariterverein Altstätten zu.

Der Samariterverein Oberriet wurde einer Meldung zufolge die sagte, daß eine Ausflügler-Gesellschaft zwischen Kobelwald und Kobelwies von einem Unfall erreicht worden sei, an die Unglücksstätte beordert, um dort die erste Hilfe und allfällige Transporte zu besorgen.

In kurzer Zeit war der noch vorhin als Versammlungsort benützte Saal in ein schmuckes Notspital umgewandelt, und begann auch schon der Transport der verschiedenen Kranken mit anschließender Prüfung über deren Wartung. Endlich rückten auch die „Verunfallten" ein, teils zu Fuß und teils auf der Tragbahre, und wurden ebenfalls im Notspital untergebracht.

Nun begann der Präsident, Herr Dr. Zäch, mit seiner Kritik. Sachlich und jeden überzeugend besprach er jeden einzelnen Fall, machte auf unterlaufene Fehler aufmerksam und sprach auch seine Anerkennung aus für die richtig behandelten Fälle. Den Teilnehmern der Uebung wie den in großer Zahl erschienenen Zuschauern wurde dadurch Gelegenheit geboten, ihr Wissen und Können zu vervollkommnen. Dann richtete Herr Dr. Zäch noch ein Wort des Dankes an alle Teilnehmer und schloß die Veranstaltung mit dem Wunsche, daß die Samaritervereine den ihnen zugrunde liegenden Gedanken noch mehr ausbauen, ihre Pflichten noch intensiver erfüllen, um so zu wirken zum Segen des einzelnen wie der Gemeinde.

Diese Uebung hat uns gezeigt, daß vom Theoretischen bis zum Praktischen ein großer Schritt ist, der eben nur überbrückt werden kann durch fortgesetztes Ueben. Sie hat uns aber auch Lücken gezeigt, die noch ausgefüllt werden müssen.

Daß nach getaner Arbeit, dann noch der gemütliche Teil zur Geltung kam, ist fast überflüssig zu berichten. Tanz und Sang und Spiel wechselten in bunter Reihenfolge bis auch die Altstätter, als die letzten auf den Weg nach „Muttern" sich aufmachten. Aber der Wettergott hielt noch strenges Strafgericht mit ihnen (jedenfalls ob ihrer Vergnügungssucht) und auf des Tages Hitze folgte eine unliebsame Abkühlung, bei vielen bis auf die Haut. Doch zeigten sich auch hier alle als echte Samariter, die durch nichts aus der Fassung zu bringen sind, denn der goldene Humor behielt bei allen die Oberhand.

Besser, in allen Teilen besser, sei unsere Losung.

Friedeck.

Solothurn. (Eingesandt.) Ueber einen Vortrag, den Herr Major Dr. Ischer aus Bern, am 4. Juli 1916 in Solothurn hielt, brachte das „Solothurner Tagblatt" nachfolgende Korrespondenz:

„Vor mehr als 150 Zuhörern sprach gestern im Kantonsratssaale Herr Major Dr. Ischer über seine Eindrücke aus den Invalidenzügen. Wir möchten die leichtfaßlichen und interessanten Ausführungen in ihren wichtigsten Punkten hervorheben, um damit weitern Kreisen ein Bild der von Herrn Dr. Ischer beobachteten Psyche sowohl der Verwundeten als des Publikums zu vermitteln. Der Invalidenaustausch war als Zweig der Tätigkeit des Roten Kreuzes nicht vorausgesehen. Der erste Austausch zwischen Frankreich und Deutschland kam nach langen Verhandlungen im März 1915 zustande und es wurden seither nahezu 10,000 Verstümmelte ihrer Heimat und ihren Lieben wiedergegeben.

Herr Dr. Ischer führte uns zunächst an die Unterkunftsorte der Invaliden, wohin sie vor ihrer Abreise verbracht wurden. Baracke an Baracke steht hier, sauber gehalten, vor uns. Im Innern dieser Stätte des Elendes aber packt den Besucher das Entsetzen. Auf Krücken und mit leeren Aermeln, Blinde langsam tastend, so kamen diese Armen ihren Befreiern entgegen. Der tragische Augenblick ist das Herausführen der Verwundeten an die Züge. Zivilbevölkerung und Militär schauen in großen Massen diesem Akte zu. Wie in Deutschland, so benahm sich auch in Frankreich das Militär gegenüber den Verwundeten sehr würdig. Bei der Abfahrt hebt in den Zügen ein Rufen und Jauchzen an, alle werden froh und heiter: es geht ja der Heimat, den Lieben entgegen! Und mit welcher Zuversicht schauen diese Krüppel in die Zukunft: „Es wird schon gehen", ist der meisten kurze Antwort auf die Frage, was sie zu tun gedenken. Ueberhaupt sind diese Invaliden allen Fragen gegenüber sehr wortkarg. Ueber die Art und Ursache ihrer Verletzungen, über den Hergang von Schlachten äußern sie sich nur kurz, über ihr Empfinden und Erleben in der Gefangenschaft oft in Widersprüchen. In den Zügen besprachen die Verwundeten nicht etwa ihre Kriegserlebnisse — die hatten sie sich schon so oft erzählt —, nein, von ihren Lieben zu Hause, von der Familie war die Rede. Auch von Haß war keine Spur zu bemerken, mit Achtung vielmehr sprachen sie von ihrem Feind und seiner Tapferkeit!

Die Durchfahrt durch die Schweiz war für diese Schwerverwundeten eine reine Triumphfahrt. Nicht nur auf den Bahnhöfen, sondern auch auf den Wiesen und an den Bahndämmen stand die Bevölkerung oft bis tief in die Nacht hinein und trotz strömendem Regen. War's Mitleid? Nein, die Neugier trieb diese Leute; denn ein vorbeisausender Zug, hell erleuchtete Fenster, vielleicht der Umriß einer Bahre oder eines Kopfes war alles, was sie zu sehen bekamen. Auf den Bahnhöfen erreichte der Tumult seinen Höhepunkt. Damen stürzten sich in die Züge, um die Verwundeten zu sehen und wenn immer möglich ein Andenken von ihnen zu erhaschen. Es wurden ihnen sogar die Knöpfe von der Uniform geschnitten, bis diese sehr oft keinen einzigen mehr aufzuweisen hatte. Und nun die Liebesgaben! Der Herr Referent erzählte uns Fälle von einfachen, aber um so rührendern Kindergeschenken, die von den Verwundeten immer mit Jubel und Dank entgegengenommen wurden. Im übrigen aber wurden die Liebesgabenspenden übertrieben. Mit Eßwaren aller Art, mit Zigarren und Pfeifen und nicht zuletzt mit Bergen von Blumen wurden die Invaliden förmlich überschüttet. Müssen wir diese Krankhaftigkeit — die zwar von den Verwundeten durchaus nicht als solche empfunden wurde — beklagen? Ob die Invaliden die Waadt oder den Kanton Thurgau, Genf oder Bern durchfuhren, über-

all wurde ihnen der gleiche rührende Empfang zuteil. Darin liegt eine wahrhaft schöne und stolze Neutralität! Und der Erfolg? Das erste, was die Invaliden bei ihrer Ankunft auf heimatlichem Boden zu sagen wissen, ist: „Seht, wie uns die Schweizer empfangen haben!"

Eine endlose Anerkennung hat denn auch das Rote Kreuz im Namen des Schweizervolkes eingeheimst.

Anhaltender Beifall belohnte den Herrn Referenten. Ihm und dem Zweigverein Solothurn des Roten Kreuzes danken wir auch hier für diesen lehrreichen und zeitgemäßen Vortrag." B.

Der Eintritt zu dem Vortrage war unentgeltlich. Eine aufgestellte Büchse für freiwillige Beiträge trug dem Roten Kreuz die Summe von Fr. 134. 85 ein; zugleich erklärten 60 Personen dem Zweigverein Solothurn vom Roten Kreuz ihren Beitritt.

Zofingen. Die gemeinsam abgehaltene Feldübung der Samaritervereine Zofingen und Safenwyl vom letzten Sonntag (16. Juli), bot recht viel neues, lehrreiches und interessantes. Sie stand unter der trefflichen Leitung der Herren Dr. Pfyffer und Präsident Lüscher-Wildi. Den zahlreich anwesenden Samaritern wird in Kürze mitgeteilt, wie und wo sich das supponierte Unglück zugetragen. In der Nähe von Walterswyl findet ein Waldfest statt. 2 Flieger durchqueren die Gegend und vermeinen in der großen Menge im Walde eine feindliche Patrouille. Von den niedergeworfenen Bomben schlugen 2 ein und verursachten großes Unglück. Da lagen schwerkranke, hilflose Patienten herum und diesen nun sollten die Samariter die erste Hilfe bringen. Rasche Einteilung in Gruppen war vonnöten; während Gruppe I die Verbände auf der Unglücksstelle anlegte, sorgte eine weitere Gruppe für raschen zweckmäßigen Transport nach dem Notspital, das inzwischen durch Gruppe III eingerichtet worden. Sämtliche Verwundete mußten mit den Tragbahren befördert werden, so stark waren ihre Verletzungen. Zwei von den Samaritern nicht aufgefundene Verunglückte wurden durch einen Sanitätshund aufgesucht und solcherweise aus ihrem traurigen Los befreit. Im Notspital nun examinierte Herr Dr. Pfyffer die angelegten Verbände, achtete der entsprechenden Lagerung und konnte sich am Schluß sehr befriedigt über die guten Leistungen und das gewissenhafte Arbeiten aussprechen. Herr Präsident und Hilfslehrer Lüscher-Wildi besprach den heutigen Transport und dankte zum Schluß sämtlichen Anwesenden für das zahlreiche Erscheinen und das rege Interesse, das dem Samariterwesen allzeit entgegengebracht wird. A. L.

Zürich. Samariterhülfslehrerkurs. Samstag den 1. Juli, abends 7 Uhr, fand im Zunfthause zur Schmieden der am 23. Mai begonnene Kurs für Samariterhülfslehrer seinen Abschluß durch die Prüfung der Teilnehmer. Der Kurs dauerte sechs Wochen mit je zwei Unterrichtsabenden zu zwei Stunden und war im ganzen von 10 Damen und 21 Herren besucht. Aus acht verschiedenen Samaritervereinen der Stadt Zürich nahmen sechs Damen und 12 Herren, und aus ebensovielen Vereinen ab der Landschaft vier Damen und neun Herren daran teil. Die Leitung des Kurses lag in den bewährten Händen von Herrn Dr. med. Albert Siegfried in Zürich 3, der früher auch während mehreren Jahren dem Zentralvorstand des schweizerischen Samariterbundes angehörte, für den theoretischen Unterricht, und Herrn Sanitätsfeldweibel Hans Scheidegger, Chef der praktischen Uebungen der Dunantgesellschaft Zürich, für die praktischen Uebungen.

Zur Prüfung hatten sich außer dem Lehrpersonal und Herrn A. Rauber, Zentralpräsident des Samariterbundes, aus Olten, sowie Herrn Dr. med. W. Christen, Vizepräsident des Samariterbundes und Vertreter des Roten Kreuzes, ebenfalls aus Olten, der auch die Prüfung abnahm, zahlreiche Vertreter der Vereine, die diesen Kurs beschickt hatten, eingefunden.

Mit wahrnehmbarem Interesse verfolgten die Anwesenden die Prüfung der Kandidaten, denen zukünftig die Leitung von Samaritervereinen und -Kursen anvertraut werden sollte; sie ging in folgender Weise vor sich: Jeder erhielt ein bestimmtes Thema aus dem Gebiete der ersten Hülfeleistung als Aufgabe, das er nach fünf Minuten Vorbereitung in ausführlicher Weise zu erklären hatte, worauf daran anknüpfend der Examinierende noch einige Fragen stellte. Etwa zwei und eine halbe Stunde dauerte das Examen. Nachher vereinigten sich Prüfende und Geprüfte zu gemeinsamem Bankett. An der Tafelrunde sprachen Herr Zentralpräsident A. Rauber, der Examinierende, Herr Dr. W. Christen, sowie die Leiter des Kurses, Herr Dr. A. Siegfried und Herr H. Scheidegger.

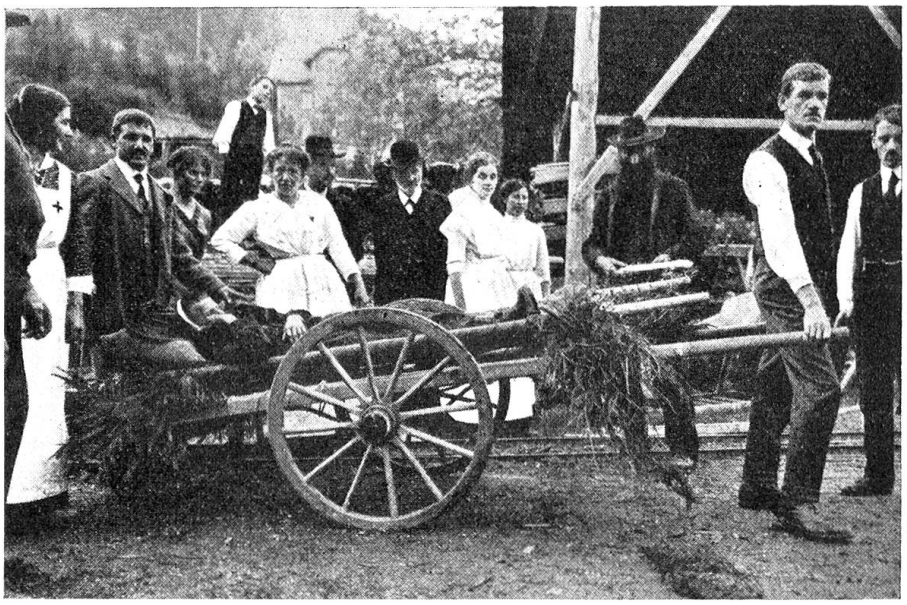
Die Resultate der Prüfung, sowie der ganze Verlauf des Kurses und der Eifer, den die Teilnehmer an den Tag legten, fanden allseitig volle Anerkennung und Lob und wurde namentlich von seiten der Leitung betont, daß die Teilnehmer aus den ländlichen Gegenden den andern keineswegs nachgestanden hätten.

Sämtlichen Teilnehmern konnte der Ausweis als Samariterhülfslehrer verabreicht werden. M.

Zürich-Unterstraß, Schindellegi und Einsiedeln. Felddienstübung. Auffahrtstag, den 1. Juni 1916. Am 1. Juni versammelten sich in

Schindellegi 70 Mitglieder der Samaritervereine Unterstraß, Schindellegi und Einsiedeln, um gemeinsam eine kleine Nachmittagsübung durchzuführen. Derselben lag die Supposition zugrunde, daß in der bei Schindellegi gelegenen Kiesgrube 11 Arbeiter verschüttet und dabei größtenteils schwer verletzt wurden. Der Uebungsleiter, Herr Bollinger von Unterstraß, gab die Supposition bekannt und teilte die anwesenden Samariter und Samariterinnen in die drei erforderlichen Gruppen zur raschen Hilfeleistung und Bergung der Verletzten. Hilfslehrer Locher von Unterstraß übernahm mit seinen Hilfskräften die Unfallstelle, Präsident Zollinger von Schindellegi bekam den Auftrag, mit einer Anzahl Leute die nötigen Transportmittel zu improvisieren und den Transport in das von Frl. Müller von Unterstraß mit einer Anzahl Helferinnen eingerichtete Notspital durchzuführen.

Ein Viertel vor 2 Uhr kam die Meldung vom erfolgten Unfall, 2 Uhr 50 war bereits der ganze Abtransport der Verwundeten vollendet und um 3 Uhr war der letzte Verunfallte im Notspital untergebracht. In der Zwischenzeit mußten den 11 Verunglückten die Notverbände angebracht werden, welche zum größten Teil mit improvisiertem Material hergestellt wurden; Verbandpatronen fanden in erster Linie Verwendung, einige Dreiecktücher, Tannenzweige, Stroh, sogar eine alte Dachrinne aus Blech, mußten herhalten, um Stützverbände für Knochenbrüche herzustellen, mit Riemen, Hosenträger usw. wurden Blutstillungen gemacht usw., so daß die Samariter und Samariterinnen Gelegenheit hatten, sich namentlich in der Anwendung von nicht vorbereitetem Material zu üben. Die Transportabteilung war in der Zwischenzeit ebenfalls fertig geworden mit den Improvisationen; Tragbahren auf allen möglichen Untergestellen, wie: einem einrädrigen Schubkarren, einem vierrädrigen Handwagen, einem Zweiräderwagen, einer Grasbähre, Schleifbahren, eine Sackbahre, eine Seilbahre, eine Holz- und Reiserbahre, kamen zur Verwendung und boten beim Transport in das im Feuerwehrlokal des Schulhauses Schindellegi eingerichtete Notspital Gelegenheit, sich von der Zweckmäßigkeit solcher Improvisationen zu überzeugen. Das Notspital mußte eingerichtet werden für 11 Liegestellen. Zur Verfügung stand Heu und aus den nahen Häusern und einem Gasthof requiriertes Material wie: Leintücher, Wolldecken und die für ein Krankenzimmer nötigen Geschirre usw. Auch ein Verbandtisch mit den für einen Arzt zu den ersten Verbänden nötigen Instrumenten, Auskocher, Verbandzeug, Watte, Gaze usw. Handbürste, Seife usw., stand bereit.



Von der Feldübung Schindellegi.

Der der Uebung folgende Arzt, Herr Dr. Kälin, von Wohlerau, konnte sich über die geleistete Arbeit in zufriedenstellender Weise äußern, namentlich hob er das prompte, ruhige Arbeiten der verschiedenen Gruppen hervor, und gab seiner Befriedigung Ausdruck, daß das Zusammenarbeiten von Stadt- und Landsektionen, von Sektionen aus verschiedenen Gegenden überhaupt, viel zur Förderung der schönen Samaritersache beitrage.

L. M.